

„Täter suchen Opfer, keine Gegner“

Sicherheitstraining als Schutz vor Gewalt

Main-Kinzig-Kreis. In den vergangenen Wochen haben sich Meldungen über jugendliche Gewalttaten an Gleichaltrigen und Kindern im Raum Gelnhausen gehäuft. Das CONVA-Sicherheitstraining, das im kommenden Jahr in Gründau angeboten wird, ist darauf ausgerichtet, potenzielle Opfer zu schützen. GNZ-Redakteur Matthias Boll sprach mit dem Sicherheitstrainer und ehemaligen Kriminalhauptkommissar Jörg Fröhlich über Inhalte und Ziele des Kurses.

Das GNZ Gespräch

GNZ: Halten Sie die zunehmenden Meldungen über jugendliche Gewalttäter für eine punktuelle Erscheinung oder ist eine generelle Tendenz zur Zunahme der Gewaltbereitschaft bei Jugendlichen zu erkennen?

Jörg Fröhlich: Man braucht nur einen Blick in die aktuelle Kriminalstatistik zu werfen: Die Gewaltkriminalität bei Jugendlichen ist um 5 Prozent gestiegen, die gefährliche und schwere Körperverletzung sogar um 6,3 Prozent. Ich denke, die Zahlen sprechen für sich. Bemerkenswert ist auch, dass 25 Prozent der Opfer von räuberischen Überfällen Kinder und Jugendliche sind. Zusammenfassend ist festzustellen, dass die Gewaltbereitschaft bei den Jugendlichen tatsächlich - und das ist eine bundesweite Tendenz - zugenommen hat.

Welchen Zweck verfolgen Sie mit dem Sicherheitstraining?

Wir wollen Kinder und Jugendliche stark für gefährliche Situationen machen. Ob Schikane auf dem Schulhof oder sexuelle Übergriffe - am besten können sie sich selbst helfen: mit Selbstbehauptung und Selbstbewusstsein. Die richtige Reaktion ist nämlich entscheidend für den Verlauf

einer Gewalttat: Täter suchen Opfer, keine Gegner! Eine gezielte Gegenwehr des Opfers führt, wie polizeiinterne Studien belegen, in bis zu 80 Prozent der Fälle zum Tatabbruch.

Wie sieht das Konzept des Sicherheitstrainings aus?

Die Kinder und Jugendlichen bekommen - wissenschaftlich fundiert - Verhaltensmuster beigebracht, wie sie sich in Konfliktsituationen unterschiedlichster Art wehren können. Das Wichtigste hierbei ist, dass sie mit ihren Eltern über die Probleme reden. Häufig suchen sich Jugendliche nämlich Kinder als Opfer aus und setzen diese unter Druck. Wir müssen ihnen klar machen, dass sie darüber reden müssen, da sie sonst nicht mehr aus der Gewaltspirale rauskommen. Auch die Eltern, denen wir Hintergrundinformationen an die Hand geben, sind in der Pflicht, gegebenenfalls entsprechende Maßnahmen - Anzeige, Kontakt mit der Schule - zu ergreifen. Wichtig ist weiterhin, dass wir sehr viel mit Humor arbeiten, damit die Kinder nicht ängstlich nach Hause gehen. Wir wollen schließlich keine Ängste schüren.



Welche Zielgruppen sprechen Sie

damit an ?

Wir bieten das Sicherheitstraining für drei unterschiedliche Altersgruppen an: für Kinder von sechs bis elf Jahren, „Teenies“ von zehn bis 13 Jahren und Jugendliche von 13 bis 17 Jahren.

Haben die Teilnehmer bereits konkrete Erfahrungen mit Gewalt gemacht und wollen sich deshalb in Zukunft besser schützen?

Das trifft sicherlich auf einige Jugendliche zu. Bei den Kindern hingegen sind die Eltern die treibende Kraft und die Gründe eher prophylaktischer Natur.